

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 4 Mk. 50 Pf., oder monatlich 1 Mk. 50 Pf. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Reulheide, Oberschöngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Antersbachgrün, Wüdenhof usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 25 Pf. Im Restamt die Zeile 60 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 65 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch den Sprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Druckwerkst. Schriftsetzer, Druck und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock. 66. Jahrgang.

Preisprophet Nr. 110.

N 281.

Freitag, den 5. Dezember

1919.

Fleischverteilung.

In der laufenden Woche kommen auf Reichsfleischmärkten zur Verteilung:
In den **Schlachbezirken Eibenstock, Schneberg, Schönheide, Schwarzenberg und Aue:**

110 g Fleischfleisch und 30 g Wurst,
in den **Schlachbezirken Johannegeorgenstadt, Raschau und Lauter:**
110 g Fleischkonserven und 30 g Wurstkonserven.
Personen unter 6 Jahren erhalten die Hälfte.
Der Preis für 1 Pfund Fleischfleisch beträgt 3,30 Mk., für 30 g Wurst 0,18 Mk., für 110 g Fleischkonserven 1,16 Mk. und für 30 g Wurstkonserven 0,29 Mk.
Schwarzenberg, am 3. Dezember 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Das Verbacken von Roggen- und Weizenmehl 94 prozentiger Ausmahlung wird hiermit untersagt. Etwaige in den Bäckereien noch vorhandenen Reste dieser Ausmahlung sind gegen Gewichtsquittung sofort an die Mehllagerstelle abzuliefern, die das Mehl geliefert hat. Bezahlung erfolgt durch den Bezirksverband Schwarzenberg.
Schwarzenberg, am 3. Dezember 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk ist heute auf Blatt 347 die Firma **Max Conrad in Eibenstock** und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Conrad in Eibenstock** eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Fabrikation seiner Herrenwäsche.
Eibenstock, den 3. Dezember 1919.

Das Amtsgericht.

Mieteinigungsamt Schönheide.

Dem von der Gemeinde Schönheide errichteten Mieteinigungsamt sind vom Ministerium des Innern die Befugnisse aus den §§ 2-4 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 verliehen worden. Für das Mieteinigungsamt ist eine Ordnung aufgestellt worden, deren Bestimmungen hiermit in Kraft treten. Die Ordnung wird nachstehend bekanntgegeben.

Zum Vorsitzenden bei den Verhandlungen des Mieteinigungsamtes ist von der Amtshauptmannschaft Herr Amtsrichter Dr. Lohr in Eibenstock und zu dessen Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Rodeck in Eibenstock ernannt worden.
Schönheide, am 1. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.

Ordnung für das Mieteinigungsamt der Gemeinde Schönheide (Erzgeb.).

§ 1. Zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern wird in der Gemeinde Schönheide ein Mieteinigungsamt errichtet. Das Mieteinigungsamt hat die ihm durch Gesetz oder besondere Ermächtigung übertragenen Aufgaben.

§ 2. Das Mieteinigungsamt besteht aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter werden von der Amtshauptmannschaft ernannt. Sie müssen für das Richteramt oder den höheren Verwaltungsdienst befähigt sein.

§ 3. Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus dem Kreise der Hausbesitzer und zur Hälfte aus dem Kreise der Mieter stammen. Die Beisitzer werden von dem Gemeinderate auf die Dauer eines Jahres gewählt. Spätestens drei Wochen vor der Wahl werden der Hausbesitzerverein und der Mieterverein vom Gemeinderate zur Einreichung von Vor-

150 Minister.

Der Reichsjustizminister Schiffer hat in einer Konferenz mit den einzelstaatlichen Justizministern die interessante Tatsache mitgeteilt, daß wir zurzeit in der deutschen Republik 150 Minister in Reich und Einzelstaaten zusammengenommen, haben und hat daran die Ansicht geknüpft, daß diese große Zahl von Ministern, ohne die Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu beeinträchtigen, denn doch etwas beschränkt werden könnte. Der Reichsjustizminister hat damit gewiß Recht, aber wir dürfen nicht verkennen, daß diese Steigerung der deutschen Minister in ihrer Zahl um mehr als das dreifache eigentlich nur die allgemeinen Verhältnisse widerspiegelt. In so vielen Betrieben hat sich die Zahl der Arbeitskräfte bedeutend vermehrt, ohne daß deshalb die Leistungen erhöht worden wären.

Aber diese Tatsache will nicht scherzhaft, sondern ernst genommen sein. Sie zeigt vor allen Dingen, daß die alte Verfassung doch nicht so unpraktisch war, denn sie bot in ihrer kleinen Zahl von Mi-

nistern größere Geschlossenheit. Die Revolution hat geglaubt, jedem staatlichen Arbeitsgebiete ihre sichtbare Spitze geben zu sollen, hat aber nur eine gewaltige Zahl von gar nicht mehr zu übersehenden Verordnungen und durch die gesteigerte Beamtenschaft eine große Verteuerung der Verwaltung herbeigeführt. Wo wir doch gerade sparen wollten, und sparen müssen. Eine wirkliche Besserung in den oft als unerträglich empfundenen Zuständen ist noch nicht eingetreten. Daraus erscheint also eine Zusammenlegung der ministeriellen Wirkungsstätten angebracht, damit die Regierungsmaschine intensiver arbeitet. Es soll aber nicht damit gesagt sein, daß die Landesstellen zugunsten der obersten Reichsstelle auf ein Minimum zusammenschrumpfen sollen, denn bei allem Respekt vor der Energie der Reichsminister werden sich die Bewohner der Einzelstaaten doch mehr auf ihre eigenen Minister und deren Landeskenntnis verlassen, wie auf den guten Willen eines dem Reichsminister nachgeordneten Regierungsrates.

Die übergroße Zahl von Beamten und amtlichen Stellen, die mit der Bildung der vielen Räte ihren Anfang nahm und mit der bevorstehenden Bil-

dung der Betriebsräte wohl noch nicht ihren Abschluß finden wird, ist keine Eigenart der deutschen Republik, sondern der Republik überhaupt. Und der wahre Grund dazu ist, daß es in den Freistaaten oft an der strengen Schulung und praktischen Erfahrung fehlt. Wo ein durchgebildeter Beamter selbstständig entscheidet und das Richtige trifft, werden nicht selten Kommissionen in Bewegung gesetzt und operieren gegeneinander. In der Pariser Deputiertenkammer klagen Jahr für Jahr einseitige Leute über den Beamtenüberfluß, aber es werden nicht weniger, sondern immer mehr. In Italien steht es ähnlich, während England trotz aller parteipolitischen Ministerwechsel einen ausgezeichneten Stab von geschulten Beamten besitzt und behält, der besonders seiner auswärtigen Politik und Kolonialverwaltung zugute kommt.

Die Einsicht, daß es sich bei uns mit dem heutigen Beamtenüberfluß nur um einen Uebergang handelt, ist schon da, und es ist vorzuziehen, daß das Ausprobieren mit neuen parteipolitisch, aber nicht verwaltungstechnisch geschulten Personen nur kurze Zeit dauern kann. Denn die Kritik der Bevölkerung

Schlagen für die Wahl zu Händen ihres Vorsitzenden schriftlich aufgefördert werden. Jeder Vorschlag hat insgesamt die Namen von 12 zur Wahl geeigneten Personen zu enthalten, aus deren Mitte der Gemeinderat die Beisitzer zu wählen hat. Die Vorschläge müssen spätestens eine Woche vor der Wahl beim Gemeindevorstande eingehen. Geht rechtzeitig keine Vorschläge ein, so wählt der Gemeinderat nach freiem Ermessen. Zu Beisitzern sind nur Männer wählbar, die das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und in der Gemeinde Schönheide wohnen. Auf alles das ist in der schriftlichen Aufforderung hinzuweisen. Die Aufforderung ist mit Woten oder durch die Post anzustellen.

§ 4. Das Amt des Vorsitzenden und das des Beisitzer ist ein Ehrenamt, jedoch haben die Genannten Anspruch auf Vergütung der haren Auslagen, die, soweit der Vorsitzende in Frage kommt, nach den Bestimmungen des für Staatsbeamte geltenden Reisekostengesetzes nach Klasse V entschädigt werden mit der Maßgabe jedoch, daß bei einhalbtägiger Reise 8 Mark Entschädigung gezahlt werden.

§ 5. Die Beisitzer werden in alphabetischer Reihenfolge zu den Sitzungen einberufen.

§ 6. Für das Verfahren vor dem Einigungsamte gelten die Vorschriften in § 14 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918, sowie die Bestimmungen der Anordnung vom 23. September 1918 für das Verfahren vor den Einigungsämtern (Reichsgesetzblatt Seite 1146 folgend). Parteien, die sich vertreten lassen, haben die Kosten ihres Vertreters in jedem Falle selbst zu tragen.

§ 7. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.
Schönheide (Erzgebirge), am 24. Juni 1919.

Der Gemeinderat.

(Stpl.) Winger, Gemeindevorstand.

Dem auf Grund der vorstehenden Ordnung errichteten Mieteinigungsamt der Gemeinde Schönheide sind vom Ministerium des Innern die Befugnisse nach §§ 2-4 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 verliehen worden.
Schwarzenberg, am 20. November 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

(Stpl.) J. A. v. Droitzem.

Nach dem Gesetz über die Wahlen für die Gemeindeverwaltung vom 17. Juni 1919 haben mit Jahreschluss 1919 die unbesetzten Gemeindevorstände aus dem Gemeinderat auszuscheiden und es macht sich die Vornahme von Neuwahlen erforderlich.

Nach dem Ortsgesetz der Gemeinde Schönheide vom 1. September 1919 werden die Gemeindevorstände von den Gemeindevorstellern in allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahl nach dem Grundsatz der Verhältniswahl gewählt. Die Wahl erfolgt auf die Dauer von 6 Jahren und findet

Sonntag, den 21. Dezember 1919, vorm. von 9-10 Uhr
im Rathaus — Sitzungssaal — statt.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des Ortsgesetzes der Gemeinde Schönheide vom 1. September 1919 sind bis spätestens 1 Woche vor dem Wahltag, = 15. Dezember cr., Wahlvorschläge, die von mindestens 3 stimmberechtigten Personen unterzeichnet sein müssen, einzureichen. Sie dürfen nicht mehr Namen enthalten, als Gemeindevorstände zu wählen sind und es ist von jedem vorgeschlagenen Bewerber eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlag an erster Stelle genannt ist, dient zur Bezeichnung des Wahlvorschlages.

Die Stimmberechtigten werden hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufgefordert.

Schönheide, am 2. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.

Winger, Wahlkommissar.

schweigelt nicht, wenn die Leistung der Verwaltung nicht im Verhältnis zu den Unkosten steht. Eine gut geölte Verwaltungsmaschine läuft von selbst, fehlt das Öl, das heißt das Wissen, so knarren und faden die Räder, und ein mitschneidendes Geräusch wird hörbar, die Unzufriedenheit. Daran ändert die Staatsform nichts!

Eine neue Saffesnote.

Die Antwort des Obersten Rates auf unsere Kriegsgefangenen-Note

Vom 27. November ist jetzt in Berlin eingetroffen. Die Note ist, wie ja zu erwarten war, eine glatte Absage.

Sie gibt wieder keinerlei Versprechen Frankreich zu; die eingehenden Beweise des Gegenteils, die die deutsche Regierung anführt, werden als „jeder Begründung entbehrend“ (!) abgetan. Die Erklärung vom 29. August sei von allen Verbündeten abgelehnt, nicht nur von Frankreich allein. Frankreich habe seine Verpflichtungen dadurch erfüllt, daß es gegen diese Erklärung nichts eingewendet habe! Die Erklärung verkündet: 1. Den sofortigen Beginn der Heimführung. 2. Die mögliche Unterbrechung dieser wohlwollenden Politik für den Fall, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk nicht alle die Verpflichtungen aus dem Waffenstillstande, der sie bis zur endgültigen Ratifizierung des Vertrages bindet, erfüllen sollte. Die Bedingungen des zweiten Teiles seien von Deutschland nicht erfüllt worden, infolgedessen habe Frankreich als Strafe die Heimführung der Kriegsgefangenen unterbrochen.

Ungeheuerliche Vorwürfe gegen Deutschland

Werden dann in dem weiteren Teil der Note erhoben. Die Verantwortung für die Verzögerung der Heimkehr der Gefangenen trage Deutschland: denn für den 1. Dezember sei die Inkraftsetzung des Friedensvertrages festgesetzt worden, die hierzu bestimmten deutschen Delegierten seien aber kaum nach ihrer Ankunft in Paris von dort wieder abgereist. Deutschland suche sich planmäßig seinen Verpflichtungen zu entziehen. Statt die Friedensverhandlungen abzuschließen, fange es plötzlich in einem unerträglichen Ton eine Erörterung über die Kriegsgefangenen an — die übrigens in Frankreich nicht nur human, sondern wohlwollend (!!!) behandelt würden — und suche die öffentliche Meinung durch diese Erörterung gegen Frankreich und die Alliierten zu erregen (?). Auf die weiteren Punkte der deutschen Note wird überhaupt nicht eingegangen, nur über die Auslieferung der Schuldigen (die bekanntlich nach dem Friedensvertrag von der Kriegsgefangenenfrage völlig zu trennen ist. D. Red.) läßt sich die Note in der bei Clemenceau schon zutreffend bekannte Tonart aus. Die Note schließt mit den Worten:

Solange das deutsche Gewissen nicht, wie die ganze Welt, begreift, daß das Unrecht wieder gut gemacht werden muß, und die Verbrecher ihre Strafe finden müssen, darf Deutschland nicht erwarten, daß es in die Gemeinschaft der Völker wieder eintreten noch bei den Alliierten Verzeihung für seine Vergehungen und Widerung der gerechten Friedensbedingungen erlangen werde.

Die Scapa-Flow-Lente an Deutschland.

Auf einem Umwege wird dem „Berl. Volkstanz“ ein Aufruf: „An unsere Heimat!“ zugeleitet, den die zurückgehaltenen Scapa-Flow-Besatzungen und Flieger zu veröffentlichen bitten. Der Aufruf lautet:

Die gefangenen Flottenbesatzungen und zurückgehaltenen Flieger haben einen scharfen Protest an das englische Kriegsministerium gesandt, um den Heimtransport mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erzwingen. Ein Aufruf an die Menschlichkeit unserer Feinde hat stattgefunden. Diese Propaganda erfolgt, um unseren Feinden zu zeigen, daß mit allem Aufgebot gearbeitet wird, gegen diese völkerrechtswidrige, aller Rechtsgrundsätze entbehrende Behandlung zu protestieren.

Der Heimat aber geben wir kund: Wird infolge unserer Heimführung Deutschland gezwungen werden, schwachwollige Bedingungen zu unterzeichnen, so wollen wir alle Mann für Mann weiter das Wesen unserer Pflicht für unser geliebtes Vaterland, für unsere Heimat, für unser Deutschland — Deutschland! über alles!

Was für ein lebendiges Vaterlandsgefühl muß in diesen Leuten wohnen, wenn sie lieber das harte Brot der Gefangenschaft weiter essen wollen, als zugeben, daß ihre Weggen die Heimat ganz untergeht! Wahrlich, wenn alle Deutschen immer so gehandelt hätten und ihr eigenes Wohl und ihre Parteinteressen dem Wohl des Vaterlandes immer ganz untergeordnet hätten, würde dann Deutschland so tief gesunken sein, wie es jetzt ist?

Die Angst vor Deutschlands Wehrmacht.

Der Oberste Rat hat eine neue Note an Deutschland gerichtet, in der die Auflösung der Sicherheits- und Einwohnerwehren gefordert wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Heimkehr Radensens. Generalfeldmarschall von Radensens, der im November 1918 bei seiner Rückkehr nach Deutschland durch den schmählichen Verrat Ungarns der Entente überliefert wurde, ist endlich wieder in Deutschland eingetroffen, von der Bevölkerung und seinen ehemaligen Kriegskameraden jubelnd begrüßt. Lieber Wien, Nürnberg und Kassel, wo sein Staat aufgeführt wird, traf er am Mittwoch in Berlin ein. Nach kurzem Aufenthalt fuhr er nach Danzig. Radensens (Hinter-Pommern) weiter, in dessen Nähe seine Besichtigung liegt. Radensens war neben Hindenburg der genialste und erfolgreichste Feldherr des Weltkrieges, er gehörte während der längsten Zeit seiner militärischen Laufbahn den „Danziger Leibhusaren“, den „Totenkopfhussaren“, an, deren Uniform er auch bis zuletzt trug. Vor dem Krieg war er kommandierender General des westpreussischen Armeekorps und Generaladjutant des Kaisers. Seine glänzendsten Taten waren der Durchbruch in Galizien im Mai 1915 und der daran anschließende Siegeszug, der zur Eroberung Warschens und ganz Polens führte. Kurz darauf folgte die gleich geniale und schnelle Eroberung Serbiens und Rumaniens, die unsere Truppen bis zur Ukraine und nach Magdeburg führte. Als er 1918 sein Heer nach dem Zusammenbruch Bulgariens in die Heimat führte, wurde er, der erst mit den letzten Resten seiner Truppe zurückkehrte, von den Ungarn interniert und der Entente ausgeliefert, die den großen Feldherrn monatelang in schmählicher Gefangenschaft in Saloniki festhielt und erst jetzt freigab. Radensens ist einer der sechs Ritter des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Neuwahlen nicht vor April? Ueber den Zeitpunkt der neuen Reichstagswahlen wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß mit Neuwahlen frühestens im April gerechnet werden kann. Die Wehrheitsparteien haben sich bereit erklärt, die neuen Steuergesetze, die neue Strafsprozessordnung und das Gesetz über die Wirtschaftskrisis noch vor den Neuwahlen zu verabschieden. Die Reichstagswahlgesetze, das Gesetz über die Präsidentenwahl und das Gesetz über Volksentscheid werden der Rationalversammlung im Laufe des Jahres zugehen.

Neuregelungen im Außenhandel. Die Beratungen der Maßnahmen gegen den Ausverkauf Deutschlands und die Entwertung unserer Werta sind, wie verlautet, zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die Waren, welche der Kontrolle von Außenhandelsstellen unterliegen, werden durch die Preisprüfung der Außenhandelsstellen auf einen angemessenen Preis für die Ausfuhr zu stellen sein. Die Kontrolle der Einfuhr wird dadurch wirksamer gestaltet werden, daß die verbotswidrig eingeführten Waren beschlagnahmt werden und ohne Entschädigung dem Reiche verfallen. Die Ausführungsbestimmungen unterliegen noch der Prüfung, ehe sie dem Reichsrat und Rationalversammlung noch Stellung nehmen.

Spanien.

Das Hin und Her in Spanien. Da der spanische König dem Kabinett sein Vertrauen ausgesprochen hat, hat dieses beschlossen, im Amte zu bleiben.

Östliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Dezember. Ein musikalisches Ereignis im wahrsten Sinne des Wortes war der am vergangenen Montag von Frau Marie Thaler, Leipzig, veranstaltete Viederabend, zu dem sich, wie nicht anders zu erwarten war, eine stattliche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Die bei ihrem Erscheinen aus der Bühne mit lebhaftem Beifall begrüßte Künstlerin bot einen reichen Kranz prächtiger Lieder verschiedener Meister, vom Schöpfer des eigenartigen Kunstliedes, Fr. Schubert, angefangen, bis zu dem im Mittelpunkt der Tonkunst unserer Tage stehenden, vielbewunderten, wenn auch nicht immer verstandenen Richard Strauss und zu dem seine eigenen Schöpfungen am Klavier begleitenden Leipziger Tonkünstler E. Schönherz. Ueber die Art der Darbietungen konnte man nur eine Stimme des Lobes hören. Die schon selber gerühmten Vorträge der geschätzten Sängerin, edle Laut- und Tonbildung, deutliche Textaussprache, vorzügliche Atemtechnik, absolute Tonreinheit und ein völlig sicheres Instrumentieren in den Geist der Kompositionen, traten auch diesmal wieder ins hellste Licht. Die vortrefflich entfaltete Frau Thaler in dem „Grieg'schen“ „Vorspiel, dem Ziele entgegen!“ durch die allmähliche Steigerung bis zum höchsten Fortissimo den Reichtum und die Schönheit ihrer stimmlichen Mittel! Mit welcher feinstimmigen Empfindung mußte sie Wehklagen und Entsagung in Brahms' „Malmort“, „Wonne und Lebenszuversicht in Jenseits „O laß dich halten, goldne Stunde!“ widerzugeben. Wie geschickt malt sie in Schönherz' „Ahnung“ die seelische Erregung und die dungen Zweifel, und wie festemoll spinnt sie Traumesworten in Richard Strauss' „Traum durch die Dämmerung“! Auch sämtliche andere Viedergaben kennzeichneten Frau Thaler, die wir mit innerem Stolz als Kind unserer Stadt feiern dürfen, als eine gereifte, erstklassige Künstlerin. Vereisterter, nicht endwollender Beifall zwang sie zu einer Zugabe: „Es geht ein ländes Wehen“ (v. Gieseler). — Würdig umrahmt wurden Frau Thalers Gesänge durch die instrumentalen Darbietungen der Herren Hamann und Schönherz. Bei Herrn Konzertmeister Hamann vereinigte sich staunenswerthes technisches Können, das namentlich in der Fantasia appassionata von Beethoven (an deren Stelle wir aber ein gehaltvolleres Werk eines deutschen Komponisten lieber gesehen hätten) und in der Rati von Gu-

bay zur Geltung kam, mit gereiztem künstlerischen Verständnis und einer seltenen Gestaltungs- und Ausdruckskraft zu Gesamtwirkungen, von denen die Zuhörer auf tiefste gepackt und gefesselt und zu wahren Beifallsstürmen hingerissen wurden. Es würde zu weit führen, wollte man auf alle die Schönheiten und Feinheiten der einzelnen Darbietungen eingehen; erwähnt sei nur, daß die imponierende Stufe, mit welcher Herr S. spielte, den außerordentlich glänzigen Eindruck seines Spiels noch erhöhte. — In Herrn Schönherz lernten wir nicht bloß einen feinsinnigen Begleiter und virtuosen Pianisten, sondern auch einen mit den verschiedensten Ausdrucksmitteln moderner Harmonik und Rhythmik vertrauten Komponisten von reicher Erfindungsgabe, Ursprünglichkeit und Kühnheit kennen. Sein melodisches „Albumblatt“ und seine leidenschaftliche „Tarantella“ bilden eine wertvolle Bereicherung der modernen Klavierliteratur. Unter den übrigen von ihm zu Gehör gebrachten Werken lösten Bizet's „Waldesrauschen“ mit seiner von brillanten Figuren umrankten schwärmerischen Melodie und Bizet's „Mignon-Paraphrase“ besonders reichen Beifall aus. Zum Schluß wollten wir nicht verfehlen, dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das geschätzte Leipziger Künstlertrio uns recht bald wieder mit seinem Besuche, dann aber auch mit einem möglichst rein deutschen Programme erfreuen möge.

Schönheide, 3. Dezember. Aus der Schenke des Herrn Baumelster Bohse wurde ein Ledertrickriemen im Werte von 1000 Mark verhaftlos gestohlen.

Chemnitz, 3. Dezember. In einer gestern Abend in Reillers Parkhaus abgehaltenen Versammlung der Angestelltenvereine der Chemnitzer Metallindustrie wurde gegen wenige Stimmen beschlossen, infolge des Scheiterns der Tarifverhandlungen am Mittwoch früh die Arbeit nicht aufzunehmen. Eine Ausnahme bilden nur wenige Betriebe, die Sonderabmachungen getroffen haben, die noch nicht gekündigt sind. Die Versammlung erachtet die Vorschläge der Arbeitgeber als nicht genügend.

Penig, 3. Dezember. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Montag unweit von Langenleuba-Oberhain, wobei der Führer eines Chemnitzer Autos sein Leben einbüßte, während die Insassen, zwei Herren, mit dem Schrecken davonkamen.

Meerane, 2. Dezember. Als sich am Sonnabend der Rutscher des Kaufmanns Fieschig von hier mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege von Zwidau nach hier befand, wurde er zwischen Rothenbach und Mosel von zwei Wegelagerern überfallen, die auf ihn einschlugen und versuchten, ihn seines Geldes zu berauben. Als die Räuber kein Geld vorfanden, raubten sie einen auf dem Wagen befindlichen Sack mit Haferstroh im Werte von 200 M. Die beiden Räuber wurden kurz darauf von der Polizei in Zwidau festgenommen.

Zwidau, 1. Dezember. Fabrikbesitzer Louis Blumer hat der Gewerkschule eine Stiftung von 10 000 M. zur Unterstützung von Lehrern der Anstalt bei ihrer fachwissenschaftlichen Fortbildung und zu Auszeichnungen für die besten Schüler dieser Anstalt überwiesen.

Zwönitz, 3. Dezember. Gestern Abend 8 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhof infolge falscher Einstellung der Fahrstraße der Personenzug 1778 bei der Einfahrt von Chemnitz auf den Personenzug 1775 von Aue aufgefahren. Hierbei wurden beide Lokomotiven und sieben Wagen beschädigt. Weiter wurde dabei aber auch der Wagenwärter Müller aus Chemnitz getötet und drei Reisende leicht verletzt. Der Personenzug 1775 mußte dagegen ausfallen. Im übrigen wurde der Betrieb nicht gestört.

Wiesau, 3. Dezember. Ein gemeiner Diebstahl wurde bei dem Gutsbesitzer Max Krämer verübt. Nachts sind im Wagenschuppen aus einem Jagdwagen zwei Schokolade im Werte von 600 Mark gestohlen worden. Weiter hat der Spitzbube von einem Landbauer das Schokolade und das Leder der Rückseite des Wagens verdecktes herausgeschnitten und mitgenommen. Ferner hat er ein Paar Handzettel in kleine Stücke zerschneiden, diese aber liegen lassen.

Schwarzenberg, 3. Dezember. Eine größere Geheimtätcherei wurde bei dem Gastwirt Bodel in Heide bei Waschleithe entdeckt. In dessen Schlachthaus ein eben erst geschlachteter Stier im Gewichte von sieben Zentner beschlagnahmt wurde, der im Schlachthandel von einem Landwirt erworben und schwarz geschlachtet worden war. Solche Schwarzschlachtungen sollen bei Bodel schon wiederholt stattgefunden haben. An den Schiebungen sind noch weitere Personen beteiligt gewesen, die ebenfalls ermittelt worden sind.

Deitschitz, 2. Dezember. Einem hiesigen Viehhändler wurden, als er sich in Burkhardtgrün auf wenige Minuten in ein Gehöft begeben hatte, Pferd und Wagen mit vier Schweinen im Werte von mindestens 3000 Mark gestohlen. Der freche Räuber ist mutmaßlich über die nahe bayerische Grenze entkommen und hat seinen leichterrungenen Raub zu Gelde gemacht.

Pakete für deutsche Gefangene in Sibirien. Die uns der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen mittelst, nehmen die im Dezember d. J. von Rognow nach Ostasien abgehenden Dampfer der Ostasiatischen Kompagnie Pakete für Gefangene in Sibirien mit. Pakete sind in gewöhnlicher Weise zur Post zu geben mit dem Zusatz in der Aufschrift: „über Rognow mit Dampfer der Ostasiatischen Kompagnie“. Die Pakete müssen fest eingepackt sein und dürfen keinen leicht verderblichen Inhalt haben.

Die U...
über...
nen er...
von der...
als die...
veranlo...
das W...
Sensat...
hen er...
Grunde...
vor gel...
aber...
ten. G...
Stück n...
den fre...
40 aus...
land bi...
tigt di...
Stitten...
den 6...
hallen...
35 mal...
bei den...
Theater...

Bei...
fann es...
Kampfer...
Perein...
wo er...
auch de...
Sch...
Frauen...
Königin...
ergerbe...
Aber er...
ein. Er...
des jeh...
unter B...
zusamme...
Läden d...
sonders...
zum Sch...
sorgen...
Vorstehe...
rator) h...
keute n...
Zhierch...

In a...
getriebe...
sen, viel...
sehr viel...
verwaltung...
liche Zun...
endereine...
dann Adm...
Protettori...
breien in...
reichen Z...
durch Bot...
sach seine...
sind ihm...
gen zugef...
ner, 1913...
des 25 j...
Rummert...
lung der...
glierer.

Im V...
fortlaufend...
ausgedehn...
Arbeiten in...
Schichte der...
Bereinsgef...
und 1854...
tellung vo...
ein eine e...
ins Leben...
bränden...
mittler vie...
rung und...
Strickh...
über 12...
werden. V...
arbeiten al...
richtung w...
sicht über...
1900 die...
Zuwachs...
tig machte...
Hauptverk...
der städti...
von August...
ler Zeit ge...
tefen mit...
1914 gep...
leiber inf...
1850 und...
den 20...
der Verein...
Kaufman...
eine Freist...
seit 1911...
Auf da...
einen turz...
Frauenverei...

Theater in Eibenstock.

Tagebuch einer Verlorenen. Das literarische Echo hielt im Jahre 1905 bei 144 Beispielen eine Umfrage, welche von den modernen Romanen am meisten verlangt wurden. Das Ergebnis hat allgemein überrascht: Margarethe Böhmers Tagebuch einer Verlorenen erhielt 83 Punkte, während sich erwies, daß Bücher, von denen doch auch jedermann sprach, mit höchstens 32 mal als die meistbegehrtesten bezeichnet wurden. Dieser Umstand veranlaßte den Schriftsteller Baron von Misch-Schildbach das Werk zu dramatisieren. In Hannover, wo s. Bt. der Sensationsprozeß gegen Frau Rindermann großes Aufsehen erregte, der bekanntlich dem Werke M. Böhmers zu Grunde liegt, fand diese dramatisierte wahre Begebenheit vor geladenem Publikum einen beispiellosen Erfolg, wurde aber für öffentliche Vorstellungen von der Zensur verboten. Erst im Jahre 1917 gelang es Direktor Tittel, das Stück mit belanglosen Strichen von der Zensur in Dresden frei zu bekommen. Es brachte ihm hinterher 40 ausverkaufte Häuser. Seitdem erlebte es in Deutschland bisher etwa 1500 Aufführungen und nun beabsichtigt Direktor Tittel mit seiner Schauspielergesellschaft das Stück auch in Eibenstock und zwar am Sonnabend, den 6. ds. im „Deutschen Haus“ zu geben. Im Reichshallentheater in Görlitz gab die Gesellschaft das Stück 25 mal bei ausverkauftem Hause. Karten im Vorverkauf bei den Herren G. Emil Tittel, Carl Helsenfeld und im Theaterlokal.

75 Jahre Frauenverein.

Wenn ein seinen 75. Geburtstag feiert, dann kann es auch etwas erzählen von seinem Erleben, Kämpfen und Arbeiten. So hält auch der Frauenverein dankbar Rückblick auf seine Geschichte heute, wo er sein 75-jähriges Jubiläum begeht, und will auch der Allgemeinheit etwas davon berichten.

Schon 1836 hatte sich in unserer Stadt ein Frauenverein gebildet auf Anregung der sächsischen Königin als Glied der damals gegründeten obererzbischöflichen und vogtländischen Frauen-Vereinigung. Aber er hatte noch keinen Bestand und ging wieder ein. Erst am 4. Dezember 1844 kam es zur Gründung des jetzigen Frauenvereins, zu dem sich 47 Frauen unter Leitung des Landgerichtsdirektors W. Herold zusammenschlossen. Der Vereinszweck war: Die Lücken der öffentlichen Armenpflege auszufüllen, besonders verlassenen Armen nachzugehen, arme Kinder zum Schulbesuch zu kleiden und für Verwaiste zu sorgen. Ein Ausschuss von 8 Mitgliedern unter einer Vorsteherin und mit einem männlichen Beirat (Kurator) übernahm die Führung der Geschäfte, wie es heute noch geübt wird. Frau Amisbergschwerer war die erste Vorsteherin.

In aller Stille hat der Verein nun sein Werk getrieben und, wie die wachsenden Ausgaben beweisen, viel Not lindern helfen dürfen. Er hat dabei sehr viel dankenswerte Hilfe erfahren durch die Stadtverwaltung und die Einwohner, durch jährliche staatliche Zuwendungen des Zentralausschusses der Frauenvereine in Dresden, dem lange Zeit Königin Marie, dann Königin Carola, zuletzt Prinzessin Mathilde als Protectorsinnen vorstanden, durch den hiesigen Streikverein und vor allem durch die Beiträge und oft reichen Sondergaben der Mitglieder selbst. Auch durch Vorträge und Konzerte hat der Verein mehrfach seine Kasse leistungsfähiger gemacht. Ueberdies sind ihm für seine Arbeit sehr erfreuliche Stiftungen zugefallen: 1888 von Frau Louise Dörffel-Wagner, 1913 von Frau Anna Lehmann, 1918 aus Anlaß des 25-jährigen Vorsteherin-Jubiläums von Frau Kommerzienrat Louise Dörffel eine namhafte Stiftung der Jubilarin selbst und eine solche der Mitglieder.

Im Laufe der Jahre hat der Verein neben der fortlaufenden Unterhaltung und der immer mehr ausgedehnten Weihnachtsgeschenke noch besondere Arbeiten in Angriff genommen. Hier spielt die Geschichte der Stadt und des Vaterlandes stark in die Vereinsgeschichte herein. Schwere Notjahre wie 1847 und 1854 werden Anlaß zu erweiterter Hilfe in Ausübung von Speiseanstalt. 1856-60 unterhält der Verein eine eigene Speiseanstalt, die vorher die Stadt ins Leben gerufen hatte. Bei den großen Städtebränden 1856 und 1862 ist der Verein der Vermittler vieler Liebesgaben von auswärtig in Richtung und Kleidung. 1870-76 wird eine Näh- und Strickschule von ihm geleitet, in der je 30 Mädchen über 12 Jahren wöchentlich 4 Stunden unterrichtet werden. Mit der Einführung der weiblichen Handarbeiten als Pflichtfach in der Schule fiel diese Einrichtung wieder fort. Im Jahre 1892 kam die Aufsicht über nicht-schulpflichtige Kleinkinder hinzu, seit 1900 die Mitarbeit beim Gemeindevorstand, die die Zuweisung von drei Bezirksdamen in den Vorstand nötig machte. Während des Weltkrieges war das Hauptwerk des Vereins die Leitung und Unterhaltung der städtischen Kochschule als Armen-Speiseanstalt von August 1914 bis Ende Dezember 1916. In dieser Zeit gelangten 25 906 Portionen an 453 Personen mit 987 Kindern zur Ausgabe. Ein für August 1914 geplanter Kursus für Hausfrauenpflege mußte leider infolge des Krieges ausfallen. Die zwischen 1850 und 60 schon jährlich an 20 arme Konfirmanden 20 Taler zur Aussteuer verteilt wurden, so hat der Verein wieder seit 1916 jährlich 200 Taler für Konfirmanden-Bekleidung aufgewendet. Auch für eine Freistelle im Beispielsystem im Wohnort wird seit 1911 jährlich eine Summe zurückgelegt.

Auf das innere Leben des Vereins nun noch einen kurzen Blick! Der Mitgliederbestand des Frauenvereins hat stark geschwankt; der Höhepunkt

wurde 1915 mit 272 erreicht. Durch Tod und Wegzug ging die Zahl leider zurück auf 242. In den letzten Jahren ist in steigendem Maße versucht worden, den Zusammenschluß der Mitglieder zu fördern durch Vorträge und Besichtigungen, wofür besonders der Beitritt des Vereins zum Landesverband für christlichen Frauendienst 1913 viele Anregungen bot. Seitdem fanden öfter Mitglieder- und Ausdrucks- und Aussprachen statt, bei denen außer dem Kurator 1914 Fräulein Cäcilie Kühn über Frauenarbeit, 1915 Fräulein Kömmer über Säuglingspflege (verbunden mit Ausstellung), 1918 P. Treves, sämtlich aus Dresden, über „Der Frauendienst im Kriege“ sprachen. Zum Jubiläum heute will Fräulein Gabsch, Leiterin des Kinderheims in Schwarzenberg, dem Verein Richtlinien geben für eine von ihm wie von Stadt und Kirche schon wiederholt behandelte Zukunftsaufgabe, die Erziehung eines Kinderhortes, mit ihrem Vortrage „Kinderfürsorge eine Aufgabe und Herzenssache der Frauen“. Eine Sammlung innerlichster Art für alle Frauen, nicht nur die Mitglieder, erstrebt der Verein endlich mit der regelmäßigen Abhaltung von Frauenbibelabenden, die kürzlich begonnen wurde und hoffentlich durch Gottes Güte recht fruchtig ge-
75 Jahre voll Arbeit und Kampf der christlichen Nächstenliebe gegen viel verschwiegene und offenbare Not, aber auch voll reichen Gottessegens und wunderbarer Gnadenbüchse! Tief dankbar gegen Gott und Menschen und in demütiger Freude über alles Gelingen bisher blickt der Verein heute zurück. Dreizehn Kuratoren haben in dieser Zeit ihm gedient, elf Vorsteherinnen in dieser Zeit am längsten, fast 26 Jahre, Frau Louise Dörffel, die der Verein in dankbarer Anerkennung ihrer hohen Verdienste zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannte, als sie in diesem Sommer den Vorposten niederlegte. Wäge der Frauenverein unter seiner neuen Vorsteherin, Frau Clara Seidel, in dem albewährten Geiste, wenn zum Teil auch auf neuen Wegen weiter willig und tüchtig werden, der jetzt so großen inneren und äußeren Not in unserer Stadt zu steuern und in Gottes Kraft an den Armen und Kranken, den Alten und Jungen still und treu sehr Samaritanerwerk zu treiben. Möchten vor allem die Mitglieder, getrieben vom christlichen Glauben und gepündet in Gottes Wort, noch viel reger und zahlreicher als bisher in wirkliche Mitarbeit eintreten und so nach Kräften helfen, daß durch die Tat selbstloser Liebe in der Nachfolge Jesu die bösen Geister aus der Unterwelt gebannt und überwunden werden, die jetzt unser Volk knechten und ins Verderben stürzen! Christliche Frauen und Mütter mit Herzen voll Glaube, Hoffnung und Liebe, mit Händen und Händen eifrig und geschickt zum Helfen und Heilen, zum Trösten und Erziehen, — an euch kann unser zerbrochenes Volk doch wieder genesen mit Gottes Hilfe! P. Wagner, s. Bt. Kurator.

Der Buddha.

Summerskizze von Gelmuth von Moser.
2. Fortsetzung.

Da wurde der Kanzleirat rasend.

„Kommen Sie mir auch noch mit dem Gewäsch! — Run machen Sie aber, daß Sie hinauskommen. Und nehmen Sie die Brötchen mit! — Ich will nichts essen — verstehen Sie?“

Er zitterte vor Erregung, als er seinen Kaffee schlürfte. Am Ende wurde er noch wirklich krank! Und seit dem frühen Morgen hatte er nichts gegessen. Er erinnerte sich sogar, daß er nur ein Ei zum Frühstück gegessen hatte, statt der gewohnten zwei. Ganz schwach wurde ihm in der Magenregion. Himmel, wenn er nur keinen Herzschlag bekam! Es war am Ende doch besser, wenn er — nur der Gesundheit wegen natürlich — „Babette!“

„Babette — was — hm — haben Sie denn auf die Brötchen gelegt?“

„Schl — Schinken, Herr Rat!“

„So? — Schinken? — Nun, dann will ich mich zwingen, etwas davon zu genießen. Aber nur ein halbes Brötchen — verstehen Sie?“

Nach dem halben Brötchen bekam Matthias Pollinger einen furchtbaren Heißhunger; es mußte wohl von der Erregung kommen. Da er nicht um alles in der Welt ein zweites halbes Brötchen von Babette gefordert hätte, zog er es vor, einen kleinen Spaziergang zu machen, der im Ratskeller endete. Dort sah er sich zunächst durch die halbe Speisekammer durch, und dann hatte er all den teilnehmenden Freunden und Bekannten Rede und Antwort zu stehen, die sich nach und nach einfanden. Wohl ein Duzendmal mußte er die Geschichte des Einbruchs erzählen, und er suchte sich reichlich die Kehle dabei. Allmählich trank er sich aus dem heftigen Schmerz in eine stille Wehmuth hinein, die weit erträglicher war. Und als er sich in ziemlich später Stunde auf den Heimweg machte, bemerkte er, daß die Erregung des Tages in einer bedeutenden Unsicherheit seiner Sinne nachwirkte, die sich offenbar von seinem Willen unabhängig zu machen suchte.

Babette öffnete ihm. Und es drückte sich ein so tiefer seelischer Kummer in ihrem Antlitz aus, daß Matthias Pollinger ein menschliches Rähren sah.

„La — lassen Sie man gut sein.“ sagte er und klopfte sie väterlich auf die Schulter. „Der Bl — Blumenhändler wo — wohnt wo — wohl so weit.“ Er hatte die dunkle Empfindung, daß selbst die eigene Muttersprache mitunter ihre erheblichen Schwierigkeiten haben könnte. Aber die Re — Ro — Kohlraben wo — waren wo — wirklich nicht zu genießen.“

Das war ein unerfreulicher Empfang, der dem heimkehrenden Hausdächtigen wurde. Nur Babette war am Bahnhof; und die Kerle, die sich noch immer nicht von ihrem Schreden erholten, erzählten ihrer erschrocken zuhörenden jungen Herrin sofort unter reichlich strömenden Tränen von dem furchtbaren Unglück. Dabem be-

grüßte sie der Vater mit leiser, ein wenig zitternder Stimme. Er trug einen Verband um den Kopf, denn der Schädel brumme ihm gewaltig „von der Erregung“. Auf den weißen Tüchern balancierte ängstlich das unvermeidliche Hausstüppchen, und die Troddel kam kaum für einen Augenblick zur Ruhe. Wehmütig schloß Matthias Pollinger sein Kind in die Arme; dann führte er sie vor den japanischen Schrank mit der glänzend schwarzen Lackierung und den niedlichen bunten Bögeln.

„Da hat er gestanden,“ sagte er getragen. „Weißt du, was die Schurken mit ihm machen werden?“

Sie wußte es nicht; aber in Erwartung von etwas Schrecklichem blickten ihre großen blaugrauen Kinderaugen ängstlich zu ihm auf.

„Ein — Schmelzen werden sie ihn!“

„Infern Buddha! — Nein, Pa — so schrecklich werden sie nicht sein. Und paß auf — die Polizei wird sie gewiß erwischen.“

Aber der Kanzleirat schüttelte in hoffnungsloser Resignation den Kopf und fuhr sich dann an die von der unvorsichtigen Bewegung schmerzende Stirn.

„Gar keine Aussicht,“ meinte er. „Man hat mir's schon zu verstehen gegeben. Wenn die Kerle nicht eine besondere Dummheit machen, werden sie niemals erwischt — und die machen keine Dummheit. Zweitausend Mark ist er wert!“

„Sie werden dir doch ersetzt?“ sagte Marie. „Du bist ja versichert.“

Da lachte Matthias Pollinger trotz seines Schädelwehs in grimmigem Hohn.

„Jawohl — versichert!“ Das Hausstüppchen rutschte tief auf die linke Seite. Er war schon hier heute morgen, der Kerl, hätte ich beinahe gesagt. Sein Bärtchen hat er gestrichen und dann hat er hunderttausend Fragen gestellt — wo das gestohlene Geld verwahrt war und die Kleidungsstücke und der Buddha und was weiß ich. Endlich, wie ich denke, nun wird er fertig sein, fragt er noch: „Und wie waren die Türen versichert?“ — „Versichert? — Die Türen?“ sag' ich, „wie sollen denn die versichert gewesen sein?“ — „Na, meint er, wie sie besetzt waren. Gar nicht, sag' ich, offen sind sie gewesen. Da macht der — der Kerl tellerrunde Augen und lächelt, daß ich hätte plagen können, und sagt ganz ruhig: „Ja, mein lieber Herr, dann können wir keine Entschädigung zahlen.“ Mir ist das Blut zu Kopf gestiegen! „Ich bin nicht Ihr lieber Herr,“ sage ich, „und wenn Sie nicht zahlen wollen, dann werde ich Sie verklagen.“

„Und? — Sie müssen es doch bezahlen?“

„Das ist's ja gerade! Zeigt mir der — der Kerl da den Kontrakt, den ich unterschrieben habe, die Police oder wie es sonst heißt, und da steht allerdings was drin von Sicherheitschloßern und Sperrketten und geschlossenen Fensterläden und Gott weiß was — kurz und gut, ich bekomme keinen Pfennig! — Keinen Pfennig!“

Das Töchterchen ließ in schuldigem Mitgefühl den blonden Kopf hängen. Sie war totmüde von der Eisenbahnfahrt, und sie hätte sich viel lieber jetzt für eine Stunde hingelegt. Aber sie hörte doch aufmerksam zu, als ihr der Vater jetzt noch einmal die Geschichte des Einbruchs im Zusammenhang erzählte. Auf dem altertümlichen Plüschsofa saß sie, das kaum weniger lange im Besitz der Familie Pollinger war als der Buddha, hatte die Hände im Schoß gefaltet und folgte dem Vater, der im Zimmer auf und ab ging, mit den Blicken. Dann startete sie eine Weile mit nachdenklich gekrauter Stirn zum Fenster hinaus. Plötzlich leuchtete es in ihren Augen auf, und lebhaft sagte sie:

„Weißt du, Pa, in Berlin haben sie einer Gräfin ein Verlenhalsband gestohlen. Eine Kammerjungfer war es — unter einem Fensterblech hat sie es versteckt. Aber die Polizei hat das auch nicht herausbringen können, sondern ein Detektivinstitut. Wenn du meinst, daß die Polizei dem Buddha nicht wiederbekommt — weshalb wendest du dich dann nicht auch an so ein Institut?“

Der Kanzleirat wollte von dem Plan nichts hören. Aber Marie war Feuer und Flamme dafür, und sie ließ nicht nach, in den Vater zu dringen.

„Sieh mal — du hättest gar keine Unannehmlichkeiten und Scherereien davon. Ich würde alles für dich besorgen; ich könnte an die Leute schreiben und —“

„— und sie bezahlen — nicht wahr? — Daß man dem Buddha noch etwas nachwirft.“

„Ach, das ist ganz billig. Und — und sie lassen sich überhaupt nur etwas bezahlen, wenn — wenn sie Erfolg gehabt haben —“

Matthias Pollinger horchte auf. Das ließ sich freilich hören.

„So? — Da wirst du dich doch wohl irren. Woher weißt du denn das überhaupt so genau?“

„Ich — ich habe eine Bekannte, und die hat — der ist —“ Das Töchterchen geriet in eine merkwürdige Verwirrung, und ihre Wangen färbten sich mit einem Rot, das ihr reizend stand. „Weißt du, die hat auch mal mit solchen Leuten zu tun gehabt — es war ein Diebstahl oder so ähnlich. Und die hat es mir erzählt. Ich weiß noch, wie das — das Institut heißt, und ich könnte ja doch mal schreiben —“

Matthias Pollinger war schon halbwegs geneigt, sich auf die Sache einzulassen. Wenn man nur zu bezahlen brauchte für den Fall, daß man das gestohlene Gut wiederbekam —

Er äußerte noch einige Bedenken.

„Ich habe eine Abneigung gegen Leute, die sich mit solchen Dingen befassen,“ meinte er.

„O — es sollen reizende Menschen sein,“ fiel ihm das Töchterchen eifrig in die Rede. „Gerade bei dem Institut, das ich meine — paß auf, du bist nachher ganz entzückt.“

Matthias Pollinger lächelte. „Na, probieren könnte man's ja mal,“ gab er nach. „Wie heißt denn das Institut?“

„Das heißt — warte mal — es wird mir gleich wieder einfallen —“ Mariechen blühte wieder wie eine Bingsrose, aber der Vater bemerkte es nicht. „Institut Blich, glaube ich — ja, ja, Blich heißt es. Aber du läßt mich schreiben — nicht wahr? Weil — weil du doch solche Kopfschmerzen hast. Und ich weiß doch da auch besser Bescheid.“

„Ja, ja, Kind — tu es nur. Aber dann leg' dich ein bißchen hin. Du wirst angegriffen sein von der Fahrt.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 4. Dezember. Auf die letzte Note der Entente beabsichtigt die deutsche Regierung, wie das „B. Z.“ an zuständiger Stelle hört, nicht in Form einer neuen Note

zu antworten. Sie wird versuchen, in mündlichen Besprechungen zu einer Einigung mit der Entente zu kommen. Es sind zu diesem Zweck bereits an Herrn von Ledner Instruktionen ergangen. In Paris sind die Besprechungen bereits aufgenommen worden. Die Entsendung weiterer Unterhändler nach Paris dürfte in kurzem erfolgen. Herr von Simpson wird vermutlich nicht nach Paris zurückkehren. Nach Pariser Meldungen haben die amerikanischen Vertreter ihre Abreise von Paris verschoben.

Berlin, 4. Dezember. Wie die „V. V. R.“ aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist die ursprünglich auf Freitag angelegte Sitzung des 2. Untersuchungsausschusses auf Montag verschoben worden. In dieser Sitzung wird über die rechtliche Vernehmung Beschluss gefasst werden. Ob Generalfeldmarschall von Hindenburg ein zweites Mal vernommen werden wird, ist noch zweifelhaft. Es herrscht bei einem Teil der Ausschussmitglieder die Ansicht, dass eine zweite Vorladung sich vollkommen erübrigt. Jedenfalls wird der Untersuchungsausschuss seine Entscheidungen nicht von irgendwelchen parteipolitischen Erwägungen leiten lassen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Rönigsberg, 4. Dezember. Reichs- und Staatskommissar Winnig erklärt als Oberpräsident von Ostpreußen eine Rundgebung an die Baltikumstruppen, in der er sie auf deutschem Boden willkommen heißt und die Erwartung ausdrückt, dass sie nunmehr den Anordnungen der Regierung Folge leisten werden. Er erklärt weiter, die auf deutschem Boden weilenden fremden Militärmissionen dürfen nicht belästigt werden. Jede Ueberschreitung wird und muß mit der Strenge der Kriegsgesetze geahndet werden. Die Reichsregierung wird voraussichtlich von einer Bestrafung wegen Nichtbefolgung der erlassenen Rückkehrbefehle absehen. Der Reichspräsident hat die Einlösung des Vermondgeldes bei der Reichsregierung beauftragt, deren Entscheidung von dem Verhalten der Truppen abhängen wird. Entlassungsgesuche werden gewährt werden.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Der frühere Vorsitzende des Verbandes der Frankfurter Gastwirtsgehilfen, Köllener, ist vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung von 10000 Mark Gewerkschaftsgeldern zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Köllener, der wegen Eigentumsvergehen bereits vorbestraft ist, hatte in der Bewegung der Gastwirtsangehörigen eine große Rolle gespielt und war auch Mitglied des Arbeiterrates.

Jena, 4. Dezember. Der bekannte ordentliche Professor der Botanik, Dr. Ernst Stahl, ist im Alter von 71 Jahren hier gestorben.

Haag, 4. Dezember. Der „Haager Nieuwe Courant“ meldet aus Niederländisch-Indien, daß 800-1000 deutsche Kriegsgefangene im

November von dort in See gegangen sind. Diese werden Mitte Dezember in Rotterdam eintreffen.

Haag, 4. Dezember. Der russische Gesandte in Peking hat gegen die eigenmächtige Aufhebung der bestehenden Sinesisch-russisch-mongolischen Verträge von 1912, 1913 und 1915 durch China Einspruch erhoben.

Rotterdam, 4. Dezember. Nach englischen Meldungen riefen am 2. Dezember unruhsame Burschen in Rom die Republik aus, fanden jedoch beim Publikum keinen Anklang.

Rom, 4. Dezember. Nachdem infolge eines Zwischenfalls in Rom, die sich gegen die sozialistischen Deputierten richteten, in Rom, Mailand und Florenz der Generalstreik erklärt worden war, haben die Arbeiterverbände und die sozialistische Parteileitung den Generalstreik für ganz Italien beschlossen. Patriotische Kundgebungen, die sich gegen den Generalstreik richteten, führten in den verschiedenen Städten zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und dem Militär einige Personen getötet und mehrere verwundet.

Deutsches Haus. Gastspiel des Dresdner

Modernen Theaters. ::
Künstl. Leitung: Dr. Alfred Tittel.
Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 Uhr:
Das größte Sensationsstück der Gegenwart! Bis vor kurzem von der
Bühne verboten — seither 1500 Aufführungen in Deutschland.

Tagebuch einer Verlorenen.

Sittenstück in 5 Bildern nach M. Böhm's gleichnamigem Werke von
Wolf v. Nesch-Schildbach. — In Dresden 80, in Görlitz 25 Aufführungen!
Überliefert Nachdichten: Die Darsteller gaben sämtlich ihr Bestes
und verhalfen dem Stück zu einem nachhaltigen großen Erfolge. Das
Haus war überfüllt. „Tagebuch einer Verlorenen“ wird noch viele
ausverkauft Häuser bringen.

Karten im Vorverkauf bei G. Emil Tittel, Carl Ihlenfeld und im
Deutschen Haus: Sperrst. (numeriert) Mk. 2.50, 1. Platz Mk. 1.75,
2. Platz Mk. 1.25. An der Abendkasse kleiner Zuschlag.
Nachm. 4 Uhr: Große Kinderdarstellung: Der verwun-
dene Prinz. — Eintritt 60, 40 und 20 Pfg.

Hausbesitzer-Verein Eibenstock.

Sonnabend, den 6. d. Mts., findet abends 8 Uhr in der
„Centralhalle“ die

Hauptversammlung

statt, wozu alle Mitglieder hierdurch eingeladen und um pünktliches
Erscheinen ersucht werden.

Tagesordnung:

1. Festlegung der Sitzungen.
2. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
3. Aussprache über Tagesfragen.

Hausbesitzer, welche dem Verein noch beitreten wollen, sind willkommen.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zu unserer Ver-
lobung sagen wir allen unsern

Herzlichsten Dank.

Elsa Spitzner
Hans Weck.
Eibenstock, den 4. Dezember 1919.

Alle Bewohner, welche Arbeiter brauchen, auch wenn es
sich nur um vorübergehende, kundenweise Beschäftigung
handelt, wie zum Schneeschleifen, Kohlenabladen, Holzzer-
kleinern, Botengänge u. s. w., werden gebeten, sich der Vermitt-
lung des

Arbeitsnachweises

im Rathaus (Tel. 6, 9, 39) zu bedienen.

Kostenlose Arbeitsvermittlung.

Patentbüro Theuerkorn

Fernsprecher 762. Zwickau i. Sa. Georgenplatz.

Männer- u. Knaben-

Stoff-Mützen

Bauer,
Alara Angermannstraße 10.

Eine guterhaltene

Stubentür

zu kaufen gesucht. Zu erfahren in
der Geschäftsstelle ds. Bl.

Alle Arten

Stidjeide

suchen zu kaufen. Angebots unter
H. W. an die Geschäftsst. d. Bl.

V. D. H. Kreisverein

Eibenstock.
Freitag abend pünktlich 8 Uhr

Monatsversammlung.

Zitherklub „Alpenrose“

nimmt noch als Mitglieder an
2 Mandolinen, 2 Gitarren,
oder Baute. u. 2 Violinspieler.
Meldungen bitte Freitag abend
7,9 Uhr im „Feldschützen“.

Der Vorstand.

Frisches Gemüse,

als: Birning, Rot- u. Weiß-
kraut, Sellerie, schöne starke
Schwarzwurzel, Endivien,
rote Rüben, Meerrettich, Nei-
tische, Karotten, Kohlrabi,
Grünkohl, Petersilie, Porree;
ferner feinste Gerichte wieder
frisch eingetroffen, Rohlmspse,
Sauerkraut, saure Gurken,
Birnen, Äpfel empfiehlt
Ida Hauschild.

Damenhüte

Kinderhüte

Straußrüschen

Fiederrüschen

Marabukragen

Schleier

empfehlen in reicher Auswahl
Fanny Köhler,
Neumarkt 3.

Damen-Hemden

Damen-Beinkleider

Damen-Nachtjacken

Unterröcke, Schürzen

Barch.-Männer-Hemden

„Frauen-Hemden

Kinder-Hemden

Strümpfe

Handschuhe

empfehlen in guten Qualitäten
Emil Mende.

Gas-Lampen

(Hängelicht in drei Größen)

Gasföcher,

Glühkörper, Zylinder,
Sphäre u. s. w.
empfehlen
Ludwig Gläss.
Begr. 1857. Tel. 274.

Großer Kinderschitten,

kleiner Kinderschitten, 1 Br.
Kinderschneeschuhe zu verkaufen
Schneebergerstr. 7, II.

Grüner Baum, Carlsfeld.

Montag, den 8. Dezember, abends 7,8 Uhr:

-- Operetten-Gastspiel Dresdner Residenzbühne (Flachs-Haupt). --
Hier zum 1. Male der überall beliebte Operettenschlager

Das Schwarzwaldmädchel.

Operette in 3 Akten v. Aug. Neibhardt. Musik v. Leon Jessel.
Vorverkauf im Gasthof „Grüner Baum“: Sperrst. 3.50,
1. Platz 2.75, 2. Platz 1.75, Galerie 1.25 Mark. Abend-

Kaffe Zuschlag.
Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsmärchen: Schneewittchen
und die 7 Zwerge.
Sperrst. 1.50, 1. Pl. 1.00, 2. Pl. 0.80, Galerie 0.50 Mk.

Wer leiht gegen Sicherheit

Kapital von 5-10000 Mark

zur rationellen Ausnutzung einer in bester Konjunktur befindlichen
Fabrikation? Angebote unter R. T. 300 an die Geschäftsst. d. Bl.

Der treue Ernährer

des Lederzeuges ist und bleibt

Dr. Gentner's Gelpwachslederputz

Nigrin

Keine Wassercreme — nur aus Del und
Wachs bestehend — gefriert nicht, verdirbt
und durchrostet die Dofen nicht, gibt auch
wasser- und wetterfesten Hochglanz.

Nur hauchdünn
mit Lappen auftragen.

Schutzmarke

Das Lederzeuges ist und bleibt

Dr. Gentner's Gelpwachslederputz

Anzeigen und Bekanntmachungen

für die abends erscheinende Zeitung werden bis spätestens
vormittag 10 Uhr erbeten; später eingehende müssen für
die folgende Nummer zurückgestellt werden. Ausnahmen sind
nur in besonders dringlichen Fällen zu erhöhtem Preise angängig.

Christbaum-Kerzen,

soweit Vorrat reicht, gibt ab
A. Fuchelt,
Außere Kuerbacherstr. 30.

Frisch eingetroffen:

Schellisch u. Tafelsenf,
reiner Java-Rauchtabak
Bauer,
Alara Angermannstraße 10.

Eine große Puppenküche

mit Einrichtung zu verkaufen
Alara Angermannstr. 1, I.

1 Maschinentraum

ist sofort zu vermieten.
Paul Uhlmann, Neumarkt 1.

Automatenaufpasser

(Gangfänger) sucht zum sofortigen
Antritt
Jul. Paul Schmidt.